

Wissenschaftliche Monographien  
zum Alten und Neuen Testament

146

Karin Finsterbusch / Norbert Jacoby

---

**MT-Jeremia und LXX-Jeremia 25–52**

Synoptische Übersetzung und  
Analyse der Kommunikationsstruktur



**neukirchener**  
theologie

# Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament

Begründet von  
Günther Bornkamm und Gerhard von Rad

Herausgegeben von  
Cilliers Breytenbach, Bernd Janowski,  
Hermann Lichtenberger und Johannes Schnocks

146. Band  
Karin Finsterbusch / Norbert Jacoby  
MT-Jeremia und LXX-Jeremia 25–52

Neukirchener Theologie

Karin Finsterbusch / Norbert Jacoby

MT-Jeremia und LXX-Jeremia 25–52

Synoptische Übersetzung und Analyse der  
Kommunikationsstruktur

2017

Neukirchener Theologie

### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978–3–7887–3046–8

Weitere Angaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: [www.v-r.de](http://www.v-r.de)

© 2017, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13,  
D – 37073 Göttingen / Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.  
[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlaggestaltung: Grafikbüro Sonnhüter, [www.sonnhueter.com](http://www.sonnhueter.com)  
DTP: Karin Finsterbusch

## Vorwort

Nachdem der Band zu MT-Jeremia und LXX-Jeremia 1–24 im Jahr 2016 publiziert wurde, folgt nun der zweite Band „MT-Jeremia und LXX-Jeremia 25–52: Synoptische Übersetzung und Analyse der Kommunikationsstruktur“. Die beiden Bände sind Vorstudien zu dem Jeremia-Kommentar in der Reihe BK, den Prof. Dr. Armin Lange und ich übernommen haben. Sie sind zugleich Teilergebnisse eines von der DFG großzügig geförderten Projekts zum griechischen Jeremiabuch (2013–2017, Bearbeiter Dr. Dr. Norbert Jacoby).

Für zahlreiche Hilfen und Hinweise möchte ich mich herzlich bedanken bei Prof. Dr. Dr. Udo Benzenhöfer (Frankfurt a.M.), Prof. Dr. Armin Lange (Wien) und Simone Mitzner (Landau). Prof. Dr. Bernd Janowski (Tübingen) hat die Publikation in der Reihe WMANT angeregt, Dr. Volker Hampel vom Neukirchener Verlag hat für beide Bände eigens ein größeres Format eingerichtet und die Drucklegung mit großer Umsicht begleitet. Ihnen gilt mein besonderer Dank.

Landau, im Juni 2017

Karin Finsterbusch



# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> (K. Finsterbusch)	V
<b>1. Einführung</b>	1
<b>1.1. Zur synoptischen Übersetzung von MT-Jer und LXX-Jer</b> (K. Finsterbusch/N. Jacoby)	1
1.1.1. Verwendete Textausgaben	1
1.1.2. Charakter der synoptischen deutschen Übersetzung	3
1.1.3. Anordnung der Texte in der Synopse	5
1.1.4. Das Markierungssystem	6
1.1.4.1. Grau unterlegte Zusätze	6
1.1.4.2. Kursivierungen	8
<b>1.2. Zur Kommunikationsstruktur von MT-Jer und LXX-Jer unter besonderer Berücksichtigung der Kapitel 25–52</b> (K. Finsterbusch)	12
1.2.1. Hauptkommunikationsebenen, Zitat im Zitat, unterbrechende Stimmen	12
1.2.2. Die Kommunikationsstruktur von MT-Jer 25–52 und LXX-Jer 25–52	14
1.2.2.1. Die Kommunikationsstruktur von LXX-Jer 25–52	14
1.2.2.2. Die Kommunikationsstruktur von MT-Jer 25–52	16
<b>1.3. Zur Frage des Übersetzerwechsels in der LXX-Jer</b> (K. Finsterbusch/N. Jacoby)	18
<b>2. Synoptische Übersetzung und Analyse der Kommunikationsstruktur von MT-Jer 25–52 und LXX-Jer 25–52</b> (K. Finsterbusch/N. Jacoby)	23
<b>Anhang: Synoptische Übersetzung der Fremdvölkersprüche (MT-Jer 46–51 und LXX-Jer 25,14b–31,44)</b> (K. Finsterbusch/N. Jacoby)	283
Abkürzungsverzeichnis	363
Zeichenerklärung	365
Literaturverzeichnis	367



# 1. Einführung

In der vorliegenden Einführung wird zuerst die synoptische deutsche Übersetzung erläutert (1.1.), anschließend wird auf die Kommunikationsstruktur von MT-Jer und LXX-Jer unter besonderer Berücksichtigung der Kapitel 25–52 eingegangen (1.2.), im Mittelpunkt des letzten Teils (1.3.) stehen Überlegungen zur griechischen Übersetzung des Jeremiabuches.

## 1.1. Zur synoptischen Übersetzung von MT-Jer und LXX-Jer

(K. Finsterbusch/N. Jacoby)

Die folgenden Ausführungen entsprechen weitgehend Punkt 1.2. in der Einführung zu Band 1.<sup>1</sup>

### 1.1.1. Verwendete Textausgaben

Der MT-Jer wurde in diesem Buch in der Regel übersetzt nach dem Codex Leningradensis (Codex L, nach dem Kolophon geschrieben von Jakob Ben Samuel in Kairo im Jahr 1008 n. Chr.), und zwar nach der Ausgabe der Biblia Hebraica Stuttgartensia (BHS). Nur in Fällen von offensichtlichen (Schreib-)Fehlern auf der Konsonantenebene oder auf der Ebene der tiberischen Vokalisation (Ben Ascher-System<sup>2</sup>) wurde gegen Codex L und seine Ketib-Lesarten entschieden; die Abweichungen sind in den

<sup>1</sup> Siehe K. Finsterbusch/N. Jacoby, Zur synoptischen Übersetzung von MT-Jer und LXX-Jer, in: Dies., MT-Jeremia und LXX-Jeremia 1–24. Synoptische Übersetzung und Analyse der Kommunikationsstruktur (WMANT 145; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Theologie, 2016), S. 14–24.

<sup>2</sup> Im 9./10. Jh. n. Chr. arbeiteten in Tiberias zwei führende Masoreten, Aaron Ben Mosche Ben Ascher (gewöhnlich nur: Ben Ascher) und Mosche Ben David Ben Naphtali (gewöhnlich nur: Ben Naphtali). Die Unterschiede in Bezug auf die von ihnen bearbeiteten Bibeltexte wurden u.a. in dem berühmten mittelalterlichen Sefer Ha-Chillufim („Buch der Unterschiede“) von Mischael Ben Uzziel gesammelt. Das Buch ist im Original verloren gegangen und wurde (aufgrund verschiedener Abschriften) rekonstruiert von Lipschütz, Treatise. Demnach bestanden in Bezug auf Jeremia auf der Ebene der Konsonanten zwei Unterschiede, die Wendung „bis zu diesem Tag“ betreffend (Jer 7,25 und 11,7, siehe die Anmerkungen zu diesen Stellen in der deutschen synoptischen Übersetzung), vgl. Lipschütz, Treatise, S. 16, Anm. 2, und auf der Ebene der Vokalisation und Akzente etwas über 50 Unterschiede, vgl. die Liste in Lipschütz, Treatise, S. לָּ bis לָּ. – Das Ben Ascher-System setzte sich schließlich durch (auch Codex L wurde laut Kolophon von mehreren Codices gefertigt, die aus der Ben Ascher-Schule stammten, vgl. Lipschütz, Treatise, S. 5): Alle gedruckten Ausgaben der Hebräischen Bibel stehen dem Ben Ascher-System nahe. Zu den unterschiedlichen Vokalisationssystemen vgl. auch Tov, Textual Criticism, S. 43–47.

Anmerkungen ausgewiesen. Alle Qere-Lesarten sind in den Anmerkungen verzeichnet.<sup>3</sup>

Codex L ist „die älteste datierte Handschrift der vollständigen hebräischen Bibel“<sup>4</sup>. Codex L ist aber – nota bene – ein Repräsentant des hebräischen masoretischen Textes unter vielen Repräsentanten. Auf der Mikroebene gibt es zwischen diesen Repräsentanten zahlreiche, zumeist allerdings nicht sinnverändernde Abweichungen (vor allem im Bereich der Morphologie).<sup>5</sup>

Die griechische Übersetzung des Jeremiabuches wurde in der Regel auf der Grundlage der Göttinger Septuaginta-Edition von Joseph Ziegler erstellt.<sup>6</sup> Einige wenige Male wurde gegen die von Ziegler in den griechischen Text sekundär eingezogene Interpunktion sowie gegen seine Akzentsetzung entschieden; die Gründe sind in diesen Fällen in den Anmerkungen angegeben.

Bei der Göttinger Septuaginta-Edition handelt es sich um einen *eklektischen* griechischen Text (die Varianten sind verzeichnet). Ziegler hielt in Bezug auf das griechische Jeremiabuch den in den beiden ältesten biblischen Mega-Codices, Codex Vaticanus und Codex Sinaiticus (beide 4. Jh. n. Chr.),<sup>7</sup> erhaltenen Text „für den ältesten und vielfach auch den besten“, und er bevorzugte deshalb ihre Lesarten, „falls sie nicht deutlich als verderbt oder sekundär erkannt wurden“<sup>8</sup>.

Die „ältesten erreichbaren“ Jeremiatexte sind neun fragmentarisch erhaltene Jeremiahandschriften aus der Zeit des zweiten Tempels, sechs davon stammen aus der Bibliothek von Qumran.<sup>9</sup> In den Anmerkungen der synoptischen Übersetzung wurde in folgenden Fällen auf eine Handschrift verwiesen: Wenn erstens eine Lesart in einer Handschrift mit der wahrscheinlichen, nicht dem masoretischen Konsonantentext

<sup>3</sup> Die Deutung der Qere-Lesarten in der Hebräischen Bibel ist in der Forschung umstritten. Auf jeden Fall ist der Befund differenziert zu beurteilen: Beispielsweise werden einige inhaltlich bedeutsame Qere-Lesarten auch in den Handschriften vom Toten Meer bezeugt (es handelt sich also um alte Varianten); bei einem Teil handelt es sich lediglich um Lesarten, die mit Schreibfehlern im masoretischen Text zusammenhängen. In Bezug auf Jer lässt sich sagen, dass wahrscheinlich mehrere Male Qere-Lesarten in der hebräischen Vorlage der LXX-Jer gestanden haben. Siehe zum Thema der Qere-Lesarten Tov, *Textual Criticism*, S. 54–59.

<sup>4</sup> BHS, Prolegomena, S. III. In dem etwas älteren Codex Aleppo, geschrieben von Aaron Ben Mosche Ben Ascher in Tiberias im 10. Jh. n. Chr., fehlen vom Jeremiabuch Jer 29,9(יהוד)–31,35(נתן); 32,1(לנוכדראצר)–5(כי); 32,8(שרי)–12(בספר); 32,14(רבים)–19(ענין); 32,21(רבמורא)–24, vgl. Breuer, *Principles*, S. [10], Anm. 43. Die erhaltenen Teile des Codex Aleppo sind zugänglich in der Ausgabe: Jerusalem Crown. *The Bible of the Hebrew University of Jerusalem* (Basel: Karger, 2000); eine Liste der Wörter des Codex Aleppo, bei denen die Herausgeber der Jerusalem Crown im gedruckten hebräischen Bibeltext dem Codex nicht folgten, findet sich am Ende der Ausgabe.

<sup>5</sup> Vgl. für die Varianten der mittelalterlichen masoretischen Handschriften und Editionen die Ausgabe von Kennicott, *Vetus Testamentum Hebraicum*. Vol. 2, S. 89–171, und die Variantenliste von De Rossi, *Variae Lectiones*. Vol. 3, S. 64–125.

<sup>6</sup> Zu den Unterschieden in Bezug auf die Kapitel- und Verszählung zwischen der LXX-Jer (nach der Göttinger Septuaginta-Edition und der Edition von Rahlfs/Hanhart) und dem MT-Jer vgl. Walser, *Jeremiah*, S. 3f.

<sup>7</sup> Codices gibt es wohl erst seit ca. dem 1. Jh. n. Chr. (zunächst mit kleinem Format für wenige Schriften); der Mega-Codex entwickelte sich wohl erst im 4. Jh. n. Chr., vgl. zur Geschichte des Mediums Codex z.B. Kraft, *Perspective*.

<sup>8</sup> Ziegler, *Jeremias*, S. 125.

<sup>9</sup> Vgl. Lange, *Handbuch*, S. 297–303; Finsterbusch/Lange, *Zur Textgeschichte des Jeremiabuches*.

entsprechenden hebräischen Vorlage des griechischen Übersetzer(kreise)s übereinstimmt und wenn zweitens in einer Handschrift eine „eigenständige“ („non-aligned“) Lesart bezeugt ist.

### 1.1.2. Charakter der synoptischen deutschen Übersetzung

In der deutschen Übersetzung wurden die Wortfolge und die Satzstruktur der übersetzten hebräischen und griechischen Texte so genau wie möglich abgebildet bzw. es wurde in Fällen, in denen dies aus Gründen der Verständlichkeit nicht möglich war, bei parallel gebauten Sätzen im MT-Jer und in der LXX-Jer zumindest die einzelnen Satzglieder in der deutschen Übersetzung korrespondierend gehalten.<sup>10</sup> Auf diese Weise werden, da der griechische Übersetzer(kreis) in der Regel die Wortfolge und die Satzstruktur des ihm vorliegenden hebräischen Textes genau nachahmte,<sup>11</sup> diesbezügliche Unterschiede zwischen LXX-Jer und MT-Jer sichtbar (die wahrscheinlich häufig mit einer nicht dem masoretischen Konsonantentext entsprechenden hebräischen Vorlage der LXX-Jer zusammenhängen).<sup>12</sup>

Zudem wurden im Deutschen auch die Wortarten so genau wie möglich abgebildet. Dadurch wird eine Besonderheit der griechischen Übersetzung der jeremianischen Texte erkennbar, insofern der griechische Übersetzer(kreis) sich hier nicht durchgängig an die Vorgaben der hebräischen Vorlage hielt.

In vielen Sinneinheiten der hebräischen jeremianischen Texte spielen Leitwörter eine wichtige Rolle. Der griechische Übersetzer(kreis) übersetzte diese nicht immer gleich, zum Teil verwendete er (quasi quer zu seiner hebräischen Vorlage) eigene Leitwörter. In der deutschen Übersetzung wurden die hebräischen und griechischen Leitwörter im Rahmen einer Sinneinheit soweit wie möglich mit einheitlicher Begrifflichkeit wiedergegeben.

Die Schreibung der hebräischen Orts- und Personennamen folgte in der Regel dem „Ökumenischen Verzeichnis der biblischen Eigennamen nach den Loccumer Richtlinien“, das durchgängig auch der Einheitsübersetzung von 1980 und weitgehend der Lutherbibel von 1984 zugrunde liegt. Um die deutschen Texte nicht unnötig zu verkomplizieren, wurde diese Schreibung auch bei der Wiedergabe der Namen aus dem

<sup>10</sup> Beispielsweise übersetzte der griechische Übersetzer(kreis) gelegentlich ein Nomen rectum mit einem Adjektiv, einem attributivem Partizip o.ä. In diesen Fällen wurde der attributive Satzteil nachgestellt oder das Nomen vorgezogen, vgl. z.B. 8,14: MT [נבוא אל ערי המבצר]: „... lasst uns gehen in die Festungsstädte“; LXX [εἰσεέλθωμεν εἰς τὰς πόλεις τὰς ὀχυράς]: „... lasst uns gehen in die befestigten Städte“, oder 10,15: MT [הנה מה משה וישעיהו]: „Nichtigkeit (sind) sie, ein Werk von Spötereien ...“; LXX [μάταιά ἐστιν ἔργα ἐμπεπαιγμένα]: „Nichtig sind sie, Werke, die verspottet sind ...“.

<sup>11</sup> Siehe hierzu unter 1.1.1.1. in Band 1.

<sup>12</sup> Unterschiede in der Reihenfolge von Wörtern finden sich in folgenden Versen (in der textkritischen Synopse von H.-J. Stipp gekennzeichnet durch \*; Zählung nach dem MT): 1,16.19; 2,14.19.30.31; 3,2.8.9; 4,5; 6,19.30; 7,9; 9,7.10; 10,4.9.21; 11,1.21; 12,8; 13,14; 14,9.13.16.17.18; 15,3; 16,11.21; 18,1.19; 19,3.12; 20,8.18; 21,1.3.7; 22,8; 23,11.33; 24,10; 25,26; 26,2; 27,16; 28,5; 29,6.7.10; 31,3.12.20.40; 32,1.8.15; 33,6; 34,17; 35,7; 40,1.12; 41,6.8; 42,2.15; 44,23; 48,38.43; 49,5.9.23; 50,22.45; 51,12.22.27.34.41.50.56; 52,22.33.

Griechischen beibehalten, d.h. die phonetischen Unterschiede, die sich durch die Übertragung der Namen ins Griechische notwendig ergaben, wurden nicht berücksichtigt. Nur der Gottesname (hebr.: יהוה, griech.: κύριος<sup>13</sup>) wurde unterschiedlich mit JHWH bzw. mit Kyrios wiedergegeben.

Der Apparat der synoptischen Übersetzung enthält zahlreiche Anmerkungen (in beiden Bänden sind es jeweils über 1000 Anm.): Es handelt sich hierbei oft um philologische Kommentare, um Angaben zur wahrscheinlichen hebräischen Vorlage des griechischen Übersetzer(kreis)es im Fall von Abweichungen vom masoretischen Text auf Konsonantenebene sowie zum wahrscheinlichen Verständnis eines Wortes durch den griechischen Übersetzer(kreis), das nicht dem Verständnis der Masoreten entsprach. Oft wurden auch Kommentare zur Kommunikationsstruktur gegeben. Gelegentlich finden sich Hinweise auf alternative Übersetzungen (insbesondere auf die Übersetzungen der jüdischen Gelehrten Martin Buber/Franz Rosenzweig und Naftali Herz Tur-Sinai sowie auf die Elberfelder Übersetzung).

Einzelheiten:

\* Nach Möglichkeit wurde aussagekräftigen Eigenarten des Hebräischen und Griechischen in der deutschen Übersetzung Rechnung getragen:<sup>14</sup> Die häufigste Figura etymologica im Hebräischen, nämlich die Verstärkung des finiten Verbs durch einen Inf. abs. derselben Wurzel (in der LXX-Jer überwiegend mit einem pleonastischen Partizip derselben Wurzel übersetzt), wurde im Deutschen durch Verdoppelung des Verbs und einer adverbialen Angabe in runden Klammern () wiedergegeben. Das im Griechischen auffallende doppelt gesetzte Personalpronomen, das das im Hebräischen gesetzte Personalpronomen verbunden mit einem Partizip in Prädikatsfunktion abbildet, wurde in der dtsh. Übersetzung ebenfalls doppelt gesetzt. *δὲν* wurde mit „denn in der Tat“ übersetzt (im Unterschied zum einfachen *ὅτι*: „denn“). Die starke (doppelte) Verneinung *οὐ μή* wurde mit „keinesfalls“ wiedergegeben (im Unterschied zu den einfachen Verneinungen *οὐ* oder *μή*: „nicht“ o.ä.). Das feminine Genus von Baal (ἡ *Baal*) wurde berücksichtigt („die Baal“),<sup>15</sup> ebenso das feminine Genus von Zion, Jerusalem, Babel u.a. („Frau Zion“, „Frau Jerusalem“, „Frau Babel“ o.ä.).

\* Hebr. Pf./hebr. Ip. cons. wurden in der Regel im Deutschen mit Vergangenheit übersetzt (dtsh. Pf. oder Ip.); hebr. Ip./hebr. Pf. cons. wurden in der Regel mit Futur wiedergegeben (es sei denn, dass z.B.

<sup>13</sup> κύριος ist eine Art Nomen proprium, was daran erkennbar ist, dass κύριος im Nominativ in der Regel nicht mit dem Artikel steht, vgl. Walser, Jeremiah, S. 9. Walser gibt in seinem Kommentar κύριος mit artikellosem „LORD“ wieder, NETS mit „the Lord“, LXXD mit „der Herr“.

<sup>14</sup> Nicht abgebildet, da inhaltlich nicht aussagekräftig, wurde folgende häufig vorkommende Konstruktion: hebr. Relativpartikel *אשר* mit zusätzlicher adverbialer (z.B. MT-Jer 7,12; MT-Jer 29,14: *אשר – שם*) oder pronominaler Bestimmung (z.B. MT-Jer 1,2: *אשר – עליו*; MT-Jer 25,15: *אשר – עליהם*). Da im Griechischen ein in Bezug auf KNG unbestimmtes Relativum (dem hebräischen *אשר* vergleichbar) fehlt, konnte der griechische Übersetzer(kreis) im zweiten Fall diese Konstruktion nur mit einer im Griechischen unüblichen Konstruktion nachahmen, indem er das KNG-bestimmte Relativum durch die jeweils kongruente Form des Pronomens *αὐτός* am Ende des Relativsatzes pleonastisch verstärkte, vgl. z.B. LXX-Jer 8,2; 32,3. Diese Wiedergabe knüpft an die griechische Standardsprache an, die üblicherweise bei der Aneinanderreihung zweier oder mehrerer Relativsätze den zweiten und jeden weiteren Relativsatz nicht mit einem Relativum einleitet, sondern u.a. durch die jeweilige kongruente Form von *αὐτός* in Satzstellung formuliert (BR §292,2). Berücksichtigt hat diese Konstruktion z.B. Walser in seiner Übersetzung, vgl. Ders., Jeremiah, S. 206 (Kommentar zu Jer 2,6). In einigen Fällen gab der griechische Übersetzer(kreis) die als besonders eng empfundene Anbindung des Relativsatzes an sein Bezugswort mit einer *Attractio relativi* (vgl. BR §291,2) wieder, d.h. mit der in den modernen westeuropäischen Sprachen nicht möglichen Anpassung auch des Kasus des Relativums an das Bezugswort im Hauptsatz, vgl. z.B. LXX-Jer 7,7,9; 32,15.

<sup>15</sup> Nur in der LXX-Jer steht vor Baal durchgängig der feminine Artikel, vgl. hierzu Bogaert, Baal.

## Einführung

in der Zeitstufe der Vergangenheit mit dem hebr. Pf. der Aspekt der Wiederholung oder der Dauer ausgedrückt werden sollte<sup>16</sup>). Wenn ein hebräisches Partizip das Prädikat eines Satzes bildet, wurde es im Deutschen in der Regel mit Präsens und einem in runde Klammern () gesetzten Adverb zum Ausdruck des Aspekts (z.B. „gerade“, oder im Falle eines sog. Futurum instans: „nunmehr“) wiedergegeben. Dieses Verständnis des hebräischen Verbalsystems in Jer hatte summa summarum auch der griechische Übersetzer(kreis).

\* Gelegentlich wurden im Deutschen Alternativen durch einen Schrägstrich angegeben. So wurden zum Beispiel אבות bzw. πατέρες in der Regel mit „Väter/Eltern“ übersetzt (vs. „Väter“ im Sinn von Erzväter, z.B. Jer 11,5a, und vs. „Eltern“ im Sinn von den eigenen Eltern). Dadurch sollte wenigstens exemplarisch und ohne die deutsche Übersetzung zu sprengen angezeigt werden, dass die von Jeremia in der Welt des Buches übermittelten Gottesworte sich sicher nicht nur an eine exklusiv männliche Adressatenschaft gerichtet haben.

\* In bestimmten Fällen wurde in der deutschen Übersetzung in Bezug auf ein Wort oder eine Wendung eine im Vergleich zu der gewählten Übersetzung „wörtlichere“ Alternative angegeben, die in runde Klammern () gesetzt und mit w.: eingeführt wurde. Der Grund für diese zusätzliche Angabe lag meist darin, dass zwischen den Textfassungen ein Unterschied besteht, der ohne diese Angabe (in der Regel nur bei einer Textfassung) nicht nachvollziehbar wäre.

\* Bestimmte Formeln in beiden Sprachen wurden auch im Deutschen formelhaft wiedergegeben, insbesondere יהוה אמר כה „so hat gesprochen JHWH“; נאם יהוה „Spruch JHWHs“; τάδε λέγει κύριος „dies spricht Kyrios“; οὕτως εἶπεν κύριος „so hat gesprochen Kyrios“; λέγει κύριος „spricht Kyrios“; φησὶν κύριος „äußert Kyrios“. <sup>17</sup> Dadurch werden unter anderem entsprechende Wechsel der Äquivalenzen im Griechischen in den Buchteilen sichtbar.

\* Das ἰ ἀποδόσεως und das καὶ ἀποδόσεως wurden in der Regel mit „dann/da“ übersetzt.<sup>18</sup>

\* Hebräische Kollektivnomina im Sg. wurden in der LXX-Jer häufig durch Wörter im Neutr. Pl. wiedergegeben (mit Verb im Sg.). In diesen Fällen wurde in der Regel äquivalent im Sg. übersetzt, z.B. רעָה/κακά mit „das Böse“, „das Bösgeschick“ o.ä.

\* Interrogativpartikel (hebräisch ה, regelmäßig wiedergegeben mit μή) wurden in der Regel durch Inversion und Fragezeichen (und nicht durch eine weitere Partikel<sup>19</sup>) angezeigt.<sup>20</sup>

## 1.1.3. Anordnung der Texte in der Synopse

Auf den linken Seiten der Synopse findet sich die deutsche Übersetzung der LXX-Jer, auf den gegenüberliegenden rechten Seiten die des MT-Jer. Der Grund für diese Anordnung liegt in der Überzeugung, dass die masoretische Textfassung summa summarum jünger ist als die von der LXX-Jer repräsentierte Textfassung.<sup>21</sup> Das heißt, dass in Fällen, in denen der griechische Übersetzer(kreis) eine hebräische Vorlage hatte,

<sup>16</sup> Siehe hierzu Finsterbusch, Anmerkungen zum Gebrauch des hebräischen Imperfekts.

<sup>17</sup> Auch Pietersma/Saunders bildeten die Unterschiede der Formeln ab, vgl. Dies., *Ieremias*, S. 880.

<sup>18</sup> Beispiele: MT-Jer 7,28; MT/LXX-Jer 7,7.25 (gegen Pietersma/Saunders, *Ieremias*, z.St., und Walser, *Jeremiah*, S. 49: „also“, S. 51: „and“). Vgl. zum waw/kai apodoseos König, *Lehrgebäude III*, §415s; Joüon/Muraoka, *Grammar*, §176; BDR §442,5 mit Anm. 14.

<sup>19</sup> Anders z.B. Pietersma/Saunders, *Ieremias*, und Walser, *Jeremiah*, die μή mit „surely“ übersetzten.

<sup>20</sup> μή lässt keine negative Antwort erwarten, so aber Walser, *Jeremiah*, S. 208. Dies zeigt (neben dem Kontext der in BDR §427,2a, Anm. 2, genannten Belege) die regelmäßige Wiedergabe der antwort-offenen hebräischen Interrogativpartikel ה durch dieses μή. Siehe z.B. Jer 5,9, wo schon die zusätzliche Prädikatsverneinung mit οὐ eine Affirmation suggeriert.

<sup>21</sup> Siehe hierzu unter 1.1. in Band 1.

die mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht dem masoretischen Konsonantentext entsprach, diese Vorlage häufig der vergleichsweise ältere Text ist. Auf den Doppelseiten ist der übersetzte Text synoptisch korrespondierend in relativ kurzen Zeilen organisiert. Durch die überschaubare Textmenge lassen sich die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Textfassungen gut erkennen.

In einigen Fällen stehen Textstücke in der LXX-Jer und im MT-Jer an unterschiedlichen Stellen:

\* In der LXX-Jer steht nach 23,40 das ins Griechische übersetzte Textstück „MT-Jer 23,7–8“ (diese Verse wurden von Ziegler auch in der Göttinger Septuaginta-Edition nach dem MT nummeriert).

\* Die Fremdvölkersprüche folgen in der LXX-Jer nach 25,13; im MT-Jer machen sie den dritten Buchteil aus (MT-Jer 46–51).

\* Die Fremdvölkersprüche stehen in der LXX-Jer und im MT-Jer in unterschiedlicher Reihenfolge.

Um die Struktur beider Buchfassungen zu erhalten, wurden diese Textstücke an der jeweiligen Stelle ihres Vorkommens geboten *ohne* korrespondierenden Text auf der gegenüberliegenden Seite der Synopse. Um die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Texte sichtbar zu machen, wurde jeweils eine synoptische Übersetzung als Anhang beigegeben (die synoptische Übersetzung von 23,7–8 als Anhang in Band 1; die synoptische Übersetzung der Fremdvölkersprüche als Anhang in Band 2, wobei die „Leitfassung“ in Bezug auf die Reihenfolge der Fremdvölkersprüche die LXX-Jer ist).

#### 1.1.4. Das Markierungssystem

Zentrale Unterschiede zwischen den beiden Fassungen des Jeremiabuches, wie sie von der LXX-Jer und dem MT-Jer repräsentiert werden, sind in der synoptischen Übersetzung durch ein bestimmtes Markierungssystem angezeigt (graue Unterlegung von Zusätzen; Kursivierungen). Diese Unterschiede beruhen auf der komplexen Geschichte der Entstehung und Überlieferung der jeremianischen Texte. Im Folgenden wird das Markierungssystem anhand von mehreren Beispielen erläutert.

##### 1.1.4.1. Grau unterlegte Zusätze

Im MT-Jer finden sich häufig und in der LXX-Jer vergleichsweise selten textliche Zusätze, die in der jeweiligen anderen Fassung nicht bezeugt sind. Diese Zusätze lassen sich im Wesentlichen wie folgt erklären:

## Einführung

- a) Proto-masoretische (Buch-)Redaktoren und/oder hebräische (Kopisten-)Schreiber fügten Abschnitte bzw. Wörter zu dem ihnen vorliegenden Text hinzu.
- b) Der griechische Übersetzer(kreis) fügte Wörter zu dem ihm vorliegenden Text hinzu.
- c) Die genannten Personen(gruppen) kürzten den ihnen vorliegenden Text.

In der synoptischen Übersetzung wurden substantielle<sup>22</sup> Zusätze grau unterlegt. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle handelt es sich um kleinere Zusätze im Umfang von einem Wort bis zu vier Wörtern. Bei den folgenden Beispielen werden zum besseren Verständnis des Charakters der Zusätze jeweils auch der hebräische und der griechische Text mit angeführt. Das erste Beispiel ist Jer 1,11:

**MT-Jer 1,11:**

וַיְהִי דְבַר יְהוָה אֵלַי לֵאמֹר  
 מַה אַתָּה רֹאֵה יְדַמְנֶהוּ  
 וְאִמַּר מִקֵּל שֶׁקֶד אֲנִי רֹאֵה

Und das Wort JHWHs geschah zu mir, folgendermaßen:

Was siehst du (gerade), Jeremia?

Und ich sprach: Einen Mandelbaum-Stab **sehe ich (gerade).**

**LXX-Jer 1,11:**

καὶ ἐγένετο λόγος κυρίου πρὸς με λέγων  
 τί σὺ ὁρᾷς  
 καὶ εἶπα βακτηρίαν καρυΐνην

Und das Wort Kyrios' geschah zu mir, folgendermaßen:

Was siehst du, du?

Und ich sprach: Einen Mandelbaum-Stab.

Die beiden kleinen Zusätze in MT-Jer 1,11 verdeutlichen den Textsinn bzw. machen den Text in literarischer Hinsicht quasi „symmetrischer“.

Insbesondere im MT-Jer finden sich mehrere Zusätze, die erheblich zur Verständlichkeit des Textes beitragen. Ein Beispiel ist Jer 7,1f.:

**MT-Jer 7,1f. (Auszug):**

1 הַדְּבַר אֲשֶׁר הִנֵּה אֵל יְדַמְנֶהוּ מֵאֵת יְהוָה לֵאמֹר  
 2a עֲמֹד בַּשַּׁעַר בַּיִת יְהוָה וְקִרְאתָ שָׁם אֵת הַדְּבַר הַזֶּה וְאָמַרְתָּ  
 2b שְׁמַעוּ דְבַר יְהוָה כֹּל יִהְיֶה כֹּל יִהְיֶה

1 Das Wort, das geschah zu Jeremia von JHWH, folgendermaßen:

2a Stell dich in das Tor des Hauses JHWHs und rufe dort dieses Wort und sprich:

2b Hört das Wort JHWHs, ganz Juda!

<sup>22</sup> Dazu wurden unter anderem nicht gerechnet: \* stilbedingte Zusätze wie etwa Wiederholungen von Verneinungen (vgl. z.B. MT/LXX-Jer 22,17); \* (gelegentliche) Zusätze des Verbs im griechischen Text bei der Wiedergabe von Nominalsätzen (vgl. z.B. MT/LXX-Jer 4,22); \* Zusätze, die aus Gründen der hebräischen oder griechischen Sprachlogik gesetzt werden mussten und deshalb keine Entsprechung in der anderen Sprache haben konnten wie etwa bestimmte Fälle von Präpositionen (vgl. z.B. MT/LXX-Jer 11,14 [חַזָּא בְעֵרֶם רִנָּה vs. ἄξιου περὶ αὐτῶν εἶν δεήσαι]).

**LXX-Jer 7,1f. (Auszug):**

1 –

2a –

2b ἀκούσατε λόγον κυρίου πάσα ἡ Ἰουδαία

1 –

2a –

2b Hört das Wort Kyrios´, ganz Juda!

In MT-Jer 7,1 schaltet sich (nach MT-Jer 1,1–3) zum ersten Mal wieder der Bucherzähler ein. Seine Stimme hat u.a. den Text gliedernde Funktion. Durch die Angabe in MT-Jer 7,2a kann die Buchadressatenschaft die von Jeremia in der Welt des Buches nachfolgend zitierte Rede Gottes räumlich einordnen. Diese Orientierungshilfen fehlen in der LXX-Jer an dieser Stelle (und an mehreren anderen Stellen).

Nur in wenigen Fällen lässt sich relativ sicher sagen, dass ein textlicher Zusatz auf das Konto des griechischen Übersetzer(kreise)s ging. Ein Beispiel ist Jer 1,18:

**MT-Jer 1,18 (Auszug):**

הִנֵּנִי נָתַתִּיךָ הַיּוֹם

Siehe! Ich habe dich gegeben heute ...

**LXX-Jer 1,18 (Auszug):**

ἰδοὺ τέθεικά σε ἐν τῇ σήμερον ἡμέρᾳ

Siehe! Ich habe dich eingesetzt **am** heutigen **Tag** ...

Im Unterschied zu 1,10, wo σήμερον („heute“) wahrscheinlich die Übersetzung für die Fügung הַיּוֹם הַזֶּה („dieser Tag“) ist, wird in 1,18 הַיּוֹם mit der exponierenden Adverbiale ἐν τῇ σήμερον ἡμέρᾳ wiedergegeben.<sup>23</sup> Die Intention ist unschwer erkennbar: Unterstrichen werden sollte die Bedeutung des Tages der Berufung Jeremias.

*1.1.4.2. Kursivierungen*

Häufig sind Fälle, bei denen sich kleinere Texteinheiten (im Umfang von einem Wort bis zu vier Wörtern) im MT-Jer und in der LXX-Jer zwar formal entsprechen, aber inhaltlich mehr oder weniger etwas anderes besagen.<sup>24</sup> Diese Unterschiede haben im Wesentlichen folgende Ursachen:

<sup>23</sup> Das Adverb σήμερον kommt außer in LXX-Jer 1,10 und 1,18 noch einmal in 41,15 (als Übersetzung von הַיּוֹם) vor.

<sup>24</sup> Im Kapitel „Textual Transmission“ nennt Tov solche Unterschiede auf der Ebene der (hebräischen) biblischen Handschriften „interchanges“, Ders., Textual Criticism, S. 227–239.

## Einführung

- a) Der griechische Übersetzer(kreis) hatte in Bezug auf den Konsonantentext eine hebräische Vorlage, die *nicht* dem MT entsprach (dies ist sicherlich die häufigste Ursache für die besagten Unterschiede).
- b) Der griechische Übersetzer(kreis) deutete ein (dem masoretischen Konsonantentext entsprechendes) hebräisches Wort in seiner Vorlage in Bezug auf die Semantik anders, als es der wahrscheinlichen Intention des Autors und/oder der Auffassung der Masoreten entsprach.
- c) Der griechische Übersetzer(kreis) deutete ein (dem masoretischen Konsonantentext entsprechendes) hebräisches Wort in seiner Vorlage in Bezug auf die Grammatik anders, als es der wahrscheinlichen Intention des Autors und/oder der Auffassung der Masoreten entsprach.
- d) Der griechische Übersetzer(kreis) deutete eine (dem masoretischen Konsonantentext entsprechende) Wortfolge in Bezug auf die Syntax anders, als es der wahrscheinlichen Intention des Autors und/oder der Auffassung der Masoreten entsprach.
- e) Der griechische Übersetzer(kreis) interpretierte die Semantik des (dem masoretischen Konsonantentext und der Auffassung der Masoreten entsprechenden) hebräischen Textes auf eigenständige Weise (explizierend, exponierend, präzisierend, „theologisierend“).

In der synoptischen Übersetzung wurden, um die Texte nicht mit Kursivierungen zu überfrachten, nur bestimmte Unterschiede (in der Regel auf beiden Seiten<sup>25</sup>) kursiv gesetzt, und zwar vorzugsweise Fälle, bei denen zu vermuten ist, dass der griechische Übersetzer(kreis) eine nicht dem masoretischen Konsonantentext entsprechende hebräische Vorlage hatte.<sup>26</sup> Bei den folgenden Beispielen sind, um die Kursivierungen leicht nachvollziehbar zu machen, der hebräische und der griechische Text mit angeführt.

Als Beispiel für die vielen Fälle, in denen sich die Unterschiede zwischen den Textfassungen auf Schreibfehler (bzw. Lesefehler oder Hörfehler) zurückführen lassen, soll Jer 3,15 dienen:

<sup>25</sup> Die Kursivierung erfolgte dann einseitig, wenn der Unterschied im Deutschen nur auf einer Seite zum Ausdruck kommen konnte, beispielsweise wenn bei einer Differenz in Bezug auf die Person das Personalpronomen nur auf der einen Seite erscheint, da es auf der anderen Seite in der Verbform implizit enthalten ist (vgl. etwa MT/LXX-Jer 5,1, Z. 3), oder in Fällen wie MT/LXX-Jer 1,9: „er ließ berühren“ vs. „er berührte“ (hier wahrscheinlich bedingt durch die unterschiedliche Lesung der Verbform יָרַח als Hif. und als Qal).

<sup>26</sup> Nicht kursiviert wurden in der Regel folgende Unterschiede: \* Unterschiede bezüglich des Numerus bei Nomina, da oft bedingt durch die griechische Sprachkonvention (siehe auch Stipp, Sondergut, S. 14); \* Unterschiede bezüglich Präpositionen und Verbalreaktionen, da ebenfalls oft bedingt durch die griechische Sprachkonvention (vgl. auch Tov, Text-Critical Use, S. 176f.); \* Unterschiede bezüglich der Zeitstufen, wenn die Differenz *eine* Zeitstufe betraf (z.B. Gegenwart-Zukunft); \* bestimmte (an mehreren Stellen vorkommende) Unterschiede bezüglich der Wortformen (z.B. Nomen – Adjektiv); \* sich wiederholende Unterschiede in Verbindung mit der Wiedergabe von Formeln (vgl. z.B. MT/LXX-Jer 2,15: „[Städte] ohne einen Einwohner“ – „sodass [sie] nicht [mehr] bewohnt sind“); \* Unterschiede in Bezug auf die Wortstellung.

**MT-Jer 3,15:**

וְנָתַתִּי לָכֶם רְעִים כְּלִבִּי  
וְרָעוּ אֲתֶכֶם דְּעָה וְהִשְׁכַּחְוּ

Und ich werde euch geben Hirten nach meinem Herzen,  
und sie werden euch weiden *mit Erkenntnis* und Verständigkeit.

**LXX-Jer 3,15:**

καὶ δώσω ὑμῖν ποιμένας κατὰ τὴν καρδίαν μου  
καὶ ποιμανοῦσιν ὑμᾶς ποιμαίνοντες μετ' ἐπιστήμης

Und ich werde euch geben Hirten nach meinem Herzen,  
und sie werden euch weiden, (*dauerhaft*) weiden mit Verständigkeit.

Der griechische Übersetzer(kreis) las in seiner hebräischen Vorlage an der kursiv gesetzten Stelle mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit (die auch in MS Schøyen 4612/9 bezeugte Lesart<sup>27</sup>) רעה (MT: דעה) und verstand das Wort als Inf. abs. und Teil einer Figura etymologica. Es handelt sich um einen Fall von Buchstabenverwechslung, und zwar von den Buchstaben ד und ר. Diese beiden Buchstaben sind sich im Schriftbild (der hebräischen Quadratschrift<sup>28</sup>) sehr ähnlich und wurden im Zuge der Handschriftenüberlieferungsprozesse in der Zeit des zweiten Tempels besonders häufig verwechselt.<sup>29</sup>

Anders liegt der Fall in Jer 19,9:

**MT-Jer 19,9 (Auszug):**

וְהִאֲכַלְתִּים

אֶת בֶּשֶׂר בְּנֵיהֶם וְאֶת בֶּשֶׂר בְּנֹתֵיהֶם

Und *ich* werde sie essen lassen  
das Fleisch ihrer Söhne und das Fleisch ihrer Töchter.

**LXX-Jer 19,9 (Auszug):**

καὶ ἔδονται

τὰς σάρκας τῶν υἱῶν αὐτῶν καὶ τὰς σάρκας τῶν θυγατέρων αὐτῶν

Und *sie* werden essen  
die Fleischstücke ihrer Söhne und die Fleischstücke ihrer Töchter.

Der griechische Übersetzer(kreis) las in seiner hebräischen Vorlage in Z. 1 wahrscheinlich ויאכלו, eine Lesart, die an dieser Stelle auch in 4QJer<sup>c</sup> belegt ist. Der MT וְהִאֲכַלְתִּים weicht im Schriftbild so deutlich ab, dass hier ein Schreibfehler als Ursache für den Unterschied zwischen den Textfassungen ausgeschlossen werden kann. Dieser Unterschied steht vielmehr repräsentativ für die Varianz der hebräischen Texte in der Zeit des zweiten Tempels vor der Standardisierung; solche Varianz auf der Mikroebene ist mehrheitlich den zahlreichen punktuellen kleineren textlichen Eingriffen von (Kopisten-)Schreibern geschuldet.<sup>30</sup>

<sup>27</sup> Siehe Elgvin/Davis, MS Schøyen 4612/9, S. 217.

<sup>28</sup> Die hebräische Vorlage der LXX-Jer war wahrscheinlich in hebräischer Quadratschrift (und nicht in paläohebräischer Schrift) geschrieben. Vgl. zu diesen Schriften Tov, Text-Critical Use, S. 163f.

<sup>29</sup> Vgl. Riley, Explanation. Eine Liste der häufigsten hebräischen Buchstaben-Verwechslungen in den antiken hebräischen Handschriften bietet Tov, Textual Criticism, S. 228–233.

<sup>30</sup> Siehe hierzu unter 1.1.2.1. in Band 1.

## Einführung

In einigen (wenigen) Fällen gestattete sich der griechischen Übersetzer(kreis) eine Interpretation des hebräischen Textes.<sup>31</sup> Ein interessantes Beispiel findet sich in Jer 2,6:

**MT-Jer 2,6 (Auszug):**

וְלֹא אָמְרוּ  
 אִיָּהּ יְהוָה הַמַּעֲלֶה אֶתְנוּ מֵאֶרֶץ מִצְרַיִם  
 הַמּוֹלִיךְ אֶתְנוּ בַמִּדְבָּר [...]  
 בְּאֶרֶץ לֹא עָבַר בָּהּ אִישׁ

Und sie haben nicht gesprochen:

Wo (ist) JHWH, der uns heraufgeführt hat aus dem Land Ägypten,  
 der uns geführt hat in der Wüste, [...] in einem Land, durch das hindurchgezogen ist *niemand*.

**LXX-Jer 2,6 (Auszug):**

καὶ οὐκ εἶπαν  
 ποῦ ἐστὶ κύριος ὁ ἀναγαγὼν ἡμᾶς ἐκ γῆς Αἰγύπτου  
 ὁ καθοδηγήσας ἡμᾶς ἐν τῇ ἐρήμῳ [...] ἐν γῆ ἐν ἣ οὐ δίδωδουσεν ἐν αὐτῇ οὐθέν

Und sie haben nicht gesprochen:

Wo ist Kyrios, der uns heraufgeführt hat aus dem Land Ägypten,  
 der uns geführt hat in der Wüste, [...] in einem Land, durch das hindurchgezogen ist *nichts*.

An der kursiv gesetzten Stelle kann in der hebräischen Vorlage des griechischen Übersetzer(kreise)s nichts anderes als (dem MT entsprechend) אִישׁ gestanden haben, denn ein hebräisches Wort für „nichts“ analog zu dem griechischen οὐθέν gibt es nicht. Das Neutrum der griechischen Übersetzung akzentuiert die Unwirtlichkeit der Wüste (und dies steht wahrscheinlich in Zusammenhang mit weiteren ähnlichen Akzentuierungen des griechischen Übersetzer[kreise)s im selben Vers in Bezug auf die Wüste<sup>32</sup>).

<sup>31</sup> Siehe auch unter 1.1.1.1. in Band 1.

<sup>32</sup> In 2,6 wird noch der Entbehrenscharakter der Wüste durch vier Attribute, die alle mit alpha privativum beginnen, hervorgehoben: ἐν γῆ ἀπέλειρω καὶ ἀβάτω ἐν γῆ ἀνύδρω καὶ ἀκάρπω („in einem Land, einem unendlichen und unwegsamen, in einem Land, einem wasserlosen und unfruchtbaren“); vgl. den Konsonantentext des MT: בְּאֶרֶץ עֲרֵבָה וְשׁוּחָה בְּאֶרֶץ צִיָּה וְצִלְמוֹת („in einem Land von Steppe und Abgrund, in einem Land von Dürre und Todschatten“).

## 1.2. Zur Kommunikationsstruktur von MT-Jer und LXX-Jer unter besonderer Berücksichtigung der Kapitel 25–52

### (K. Finsterbusch)

Die folgenden Ausführungen entsprechen in Bezug auf den ersten Punkt (1.2.1.) im Kern dem Kapitel 1.3. in der Einführung zu Band 1.<sup>33</sup>

#### 1.2.1. Hauptkommunikationsebenen, Zitat im Zitat, unterbrechende Stimmen

Das Buch Jeremia zeichnet sich in beiden Textfassungen im Vergleich mit den anderen Büchern der Hebräischen Bibel durch eine besonders komplexe Kommunikationsstruktur aus. Dieser Struktur wurde bei der Gestaltung und Anordnung der deutschen Texte bzw. der synoptischen Textseiten Rechnung getragen.

Die beiden Hauptkommunikationsebenen im Jeremiabuch lassen sich wie folgt beschreiben:

Auf der *ersten* Hauptkommunikationsebene spricht der Bucherzähler: Er führt die Buchadressatenschaft gewissermaßen durch das gesamte Buch. Im ersten Buchteil in beiden Textfassungen (1–24) sowie im zweiten Buchteil der LXX-Jer bzw. der hebräischen Vorlage (25–32) erzählt der Bucherzähler allerdings vorzugsweise, indem er den Propheten Jeremia zitiert (hier ist die Stimme des Bucherzählers nur in sehr wenigen Versen vernehmbar).

Auf der *zweiten* Hauptkommunikationsebene spricht Jeremia in der Welt des Buches: Der Prophet erzählt seiner impliziten Adressatenschaft<sup>34</sup> beispielsweise von seiner Berufung (Jer 1), von Gottes Auftrag, den Völkern den Zorn-Wein-Becher zu geben, und der Erfüllung des Auftrags (MT-Jer 25,15–38/LXX-Jer 32) oder von Zeichenhandlungen (z.B. von der Joch-Zeichenhandlung in MT-Jer 27/LXX-Jer 34). Wie der Bucherzähler erzählt Jeremia vorzugsweise, indem er extensiv andere Stimmen zi-

<sup>33</sup> Siehe K. Finsterbusch, Zur Kommunikationsstruktur von MT-Jer und LXX-Jer, in: K. Finsterbusch/N. Jacoby, MT-Jeremia und LXX-Jeremia 1–24. Synoptische Übersetzung und Analyse der Kommunikationsstruktur (WMANT 145; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Theologie, 2016), S. 25–31.

<sup>34</sup> Die Formulierung „implizite Adressatenschaft“ zeigt an, dass in der Welt des Buches Jeremia auf der zweiten Hauptkommunikationsebene von Anfang an nicht „für sich“ erzählt (seine Texte sind nicht „privater“ Natur), sondern für eine Adressatenschaft, die sich aber nicht als konkrete Gruppe/Person bestimmen lässt. Im Hinblick darauf, dass in der Antike Texte von Menschen vor allem *gehört* wurden, und im Hinblick darauf, dass sich in der Welt des Jeremiabuches Gott und der Prophet an das ganze Volk, also an beide Geschlechter, wandten, wurde die Formulierung „implizite Leserschaft“ vermieden (dies hätte sich in Anlehnung an die in der Erzähltheorie häufig verwendete Formulierung des „impliziten Lesers“ durchaus nahegelegt, vgl. hierzu Fludernik, Erzähltheorie, S. 174f.). Für die „implizite Adressatenschaft“ gilt insbesondere, was Ska, Fathers, S. 43, in Bezug auf den „impliziten Leser“ schrieb, nämlich „the ‚implied reader‘ is less a person than a rôle that every concrete reader is invited to perform in the act of reading“.

*Einführung*

tiert, insbesondere die Stimme Gottes (wobei sich die zitierten Worte Gottes zumeist an eine in Raum und Zeit konkret verortbare Adressatenschaft richten, beispielsweise JudäerInnen in den Jahren vor 586 v. Chr., die Jeremia zur Umkehr aufrufen soll, oder Fremdvölker, denen Jeremia einen Spruch Gottes verkünden muss).<sup>35</sup>

In der synoptischen Übersetzung finden sich (auf beiden Seiten) Angaben zu den Sinneinheiten auf der ersten Hauptkommunikationsebene, gesetzt in eckige Klammern [] und geschrieben in fett gedruckten **KAPITÄLCHEN**. Im Rahmen einer größeren Sinneinheit wurden gegebenenfalls auch noch Angaben zu kleineren Einheiten auf der zweiten Hauptkommunikationsebene vor deren Beginn gemacht, gesetzt in eckige Klammern [] und geschrieben in nicht fett gedruckten **KAPITÄLCHEN**. Als Beispiel seien die Angaben vor MT-Jer 25,1 und MT-Jer 25,15 angeführt:

**[NACH DER EINLEITUNG DES BUCHERZÄHLERS (MT-JER 25,1f.) ERZÄHLT JEREMIA IN DER WELT DES BUCHES SEINER IMPLIZITEN ADRESSATENSCHAFT OHNE UNTERBRECHUNG BIS MT-JER 26,6]**

[NACH DER EINLEITUNG DES BUCHERZÄHLERS: JEREMIA ZITIERT DEM VOLK JUDA UND DER EINWOHNERSCHAFT JERUSALEMS „IM VIERTEN JAHR JOJAKIMS“ GOTTES WORTE IN VERBINDUNG MIT EINER ERZÄHLUNG VON SEINER PROPHETISCHEN TÄTIGKEIT (MT-JER 25,3–14)]

[AUS DER PERSPEKTIVE NACH DEM UNTERGANG JUDAS: JEREMIA ERZÄHLT VOM AUFTRAG GOTTES BEZÜGLICH DES ZORN-WEIN-BECHERS FÜR DIE VÖLKER (MT-JER 25,15f.27–38) UND VOM VOLLZUG DIESES GERICHTSAUFTRAGS (MT-JER 25,17–26)]

In Fällen einer besonders komplizierten Kommunikationsstruktur und/oder in Fällen, in denen die beiden Textfassungen signifikant voneinander abweichen, wurden Angaben zum Sprechenden direkt vor Beginn des Zitats gemacht, gesetzt in eckige Klammern [] und geschrieben in nicht fett gedruckten **KAPITÄLCHEN**.

Verbunden mit der komplexen Kommunikationsstruktur der jeremianischen Texte ist eine komplexe Zitatstruktur, insofern auf den beiden Hauptkommunikationsebenen vielfach andere Stimmen zitiert werden. In der synoptischen Übersetzung wurden die verschiedenen Zitatebenen durch ein System von Anführungszeichen abgebildet:

<sup>35</sup> Ein Text, der zwischen zwei Texten steht, in denen der Bucherzähler auf der ersten Kommunikationsebene erzählt (z.B. über Jeremia), ist dann der zweiten Kommunikationsebene zuzuordnen, wenn sich in diesem Text mindestens an einer Stelle das Ich Jeremias, das sich an die implizite Adressatenschaft richtet, ausmachen lässt. Drei Beispiele: a) Der Bucherzähler erzählt in MT-Jer 1,1–3 und dann wieder in MT-Jer 7,1; im „Zwischentext“ MT-Jer 1,4–6,30 spricht Jeremia in der Welt des Buches auf der zweiten Kommunikationsebene: Er erzählt z.B. von seiner Berufung in MT-Jer 1,4–19, von einem Redeauftrag Gottes in MT-Jer 2,1–2a und von einem Gespräch Gottes mit ihm in MT-Jer 3,6ff. b) Der Bucherzähler erzählt in MT-Jer 25,1f. und dann wieder ab MT-Jer 26,7; im „Zwischentext“ MT-Jer 25,3–26,6 spricht Jeremia auf der zweiten Kommunikationsebene: Aus MT-Jer 25,15ff. geht hervor, dass er der impliziten Adressatenschaft aus der Perspektive nach dem erfolgten Untergang Judas erzählt. c) Der Bucherzähler erzählt in LXX-Jer 28,59–61a und dann wieder ab LXX-Jer 33,7; im „Zwischentext“ LXX-Jer 28,61b–33,6 spricht Jeremia auf der zweiten Kommunikationsebene: Sein Ich, das sich an die implizite Adressatenschaft richtet, ist hier durch in die Fremdvölkersprüche eingezogene Kommentare (s. z.B. LXX-Jer 29,6f.) sowie durch erzählende Elemente (s. z.B. LXX-Jer 29,15a) auszumachen.

„...“	Zitatebene I
,...‘	Zitatebene II
<...>	Zitatebene III
'...'	Zitatebene IV
«...»	Zitatebene V
"..."	Zitatebene VI
#...#	Zitatebene VII

Zur Komplexität der Kommunikationsstruktur tragen zudem auch die (insbesondere in Jer 1–24 und in den Fremdvölkersprüchen) häufigen Unterbrechungen der Reden Gottes bei, sei es, dass Gott selbst seine für eine in Raum und Zeit konkret verortbare Adressatenschaft bestimmte Rede unterbricht (insofern er zwar weiterspricht, sich aber exkursartig an seinen Propheten wendet, so beispielsweise in MT/LXX-Jer 7,16–20), sei es, dass Jeremia in der Welt des Buches durch eigene Kommentare unterbricht (z.B. durch seine Klagen im Moab-Spruch in MT-Jer 48,31f.36a/LXX-Jer 31,32.36a) oder indem er seiner impliziten Adressatenschaft verschiedene Stimmen zu Gehör bringt (z.B. von Heilenden und von exilierten JudäerInnen im Babel-Spruch in MT-Jer 51,9.10/LXX-Jer 28,9.10).<sup>36</sup> In der synoptischen Übersetzung wurden die unterbrechenden Stimmen eingerückt gedruckt mit einer Angabe zu dem/den Sprechenden in eckigen Klammern [] und geschrieben in nicht fett gedruckten KAPITÄLCHEN direkt vor Beginn des Zitats.

## 1.2.2. Die Kommunikationsstruktur von MT-Jer 25–52 und LXX-Jer 25–52

Im Folgenden sei die Kommunikationsstruktur der Kapitel 25–52 unter besonderer Berücksichtigung der beiden Hauptkommunikationsebenen beschrieben. Da sich in Bezug auf diese Kapitel der MT-Jer und die LXX-Jer durch die unterschiedliche Position und Reihenfolge der Fremdvölkersprüche grundlegend voneinander unterscheiden, soll dies getrennt für beide Textfassungen geschehen. Begonnen werden soll mit LXX-Jer 25–52, da die hier repräsentierte Struktur im Vergleich mit der des MT-Jer wahrscheinlich die ältere ist.<sup>37</sup>

### 1.2.2.1. Die Kommunikationsstruktur von LXX-Jer 25–52

In der folgenden Tabelle sind in der linken Spalte die Texte angegeben, in denen die Stimme des Bucherzählers vernehmbar ist, der der Buchadressatenschaft auf der ersten Hauptkommunikationsebene erzählt. In der rechten Spalte finden sich die Texte, in denen Jeremia in der Welt des Buches auf der zweiten Hauptkommunikationsebene seiner impliziten Adressatenschaft erzählt:

<sup>36</sup> Siehe hierzu ausführlich Finsterbusch, Unterbrochene JHWH-Rede.

<sup>37</sup> Siehe hierzu unten am Ende von 1.2.2.2. und vgl. 1.1. in Band 1.

<b>LXX-Jer 25–52 (bzw. hebräische Vorlage)</b>	
<i>Bucherzähler (1. Hauptkommunikationsebene)</i>	<i>Jeremia (2. Hauptkommunikationsebene)</i>
25,1–2: Bucherzähler leitet Jeremias Worte ein	25,3–26,12: Erzählung Jeremias
26,13: Bucherzähler leitet Jeremias Worte ein	26,14–28,58: Erzählung Jeremias
28,59–61a: Bucherzähler leitet Jeremias Worte ein	28,61b–33,6: Erzählung Jeremias
33,7–24: Erzählung des Bucherzählers	
	34,1–35,4: Erzählung Jeremias
35,5–38,40: Erzählung des Bucherzählers	
39,1–6: Bucherzähler leitet Jeremias Worte ein	39,7–44: Erzählung Jeremias
40,1–41,22: Erzählung des Bucherzählers	
42,1: Bucherzähler leitet Jeremias Worte ein	42,2–43,3: Erzählung Jeremias
43,4–52,34: Erzählung des Bucherzählers	

In Bezug auf diese Struktur fällt sofort auf, dass sich der Wechsel der beiden Hauptkommunikationsebenen nur partiell mit der groben, thematisch orientierten Gliederung von LXX-Jer 25–52 deckt:

Der zweite Buchteil mit dem Themenschwerpunkt „Völkergericht“ in der LXX-Jer bzw. der hebräischen Vorlage umfasst die Kapitel 25–32 und besteht aus drei Teilen:<sup>38</sup> aus einem an das jüdische Volk gerichteten Gerichtswort (25,1–14a), aus den Fremdvölkersprüchen (25,14b–31,33) und aus der Erzählung von der Gabe des Zorn-Wein-Bechers an die Völker (32). Nur dreimal schaltet sich kurz der Bucherzähler ein, wobei seine Funktion jeweils ist, den Buchteil bzw. Jeremias Worte einzuleiten. Wie im ersten Buchteil dominiert die zweite Hauptkommunikationsebene, auf der Jeremia seiner impliziten Adressatenschaft erzählt (wobei er vorzugsweise die Worte Gottes zitiert). Die erzählte Zeit beginnt mit dem vierten Jahr Jojakims (25,1f., s. auch 26,2) und endet mit der Zeit nach dem Untergang Judas (Jeremia erzählt in 32, dass er den Zorn-Wein-Becher Juda *bereits gegeben hat*).

Im Zentrum der Kapitel 33–51 steht der Untergang des Staates Juda mit den entsprechenden „Vor- und Nachgeschichten“.<sup>39</sup> Die dominante Stimme in diesem dritten Buchteil ist die des Bucherzählers, nur dreimal (zweimal eingeleitet durch den Bucherzähler) finden sich Texte, in denen Jeremia auf der zweiten Hauptkommunikationsebene erzählt. Auffallend ist der „kommunikativ gleitende“ Übergang zwischen dem zweiten und dritten Buchteil: Der Stimme Jeremias sind nach 32 auch noch die ersten Verse im dritten Buchteil zuzuordnen, nämlich 33,1–6 (verbunden mit einem harten Zeitsprung von der Zeit nach dem Untergang Judas zurück in die Regierungszeit Jojakims<sup>40</sup>). Die Zeitspanne der erzählten Zeit im dritten Buchteil entspricht in etwa derjenigen im zweiten Buchteil.

<sup>38</sup> Vgl. hierzu ausführlich Finsterbusch/Jacoby, Völkergericht.

<sup>39</sup> Der letzte Text in diesem Buchteil, LXX-Jer 51,31–35, ist die Erzählung des Bucherzählers über ein Wort, das Jeremia im vierten Jahr Jojakims an seinen „Sekretär“ Baruch richtete. Mit dieser Erzählung sollte fast am Ende der LXX-Jer bzw. der hebräischen Vorlage der Buchadressatenschaft wahrscheinlich die Identität des Bucherzählers mit Baruch angezeigt werden: Nach 51,31 schrieb Baruch „diese Worte“ auf, die Buchadressatenschaft sollte damit wohl nicht nur alle vor dem besagten Jahr gesprochenen Worte Jeremias identifizieren, sondern alle bis dahin im Buch gelesenen Worte (sowie die in Kapitel 52 noch folgenden Worte), vgl. Bogaert, Baruch, S. 169f., und Finsterbusch, Different Beginnings, S. 54–57.

<sup>40</sup> Dies ist in den jeremianischen Texten keine Ausnahme, vgl. nur den Zeitsprung in den chronologischen Angaben zwischen LXX-Jer 26,1 (Ende des Elam-Spruchs: „im Anfang, als König war Zidkija“) und 26,2: (Beginn des ersten Ägypten-Spruchs: „im vierten Jahr Jojakims“). – Die chronologischen

Das letzte Kapitel 52 ist eine Art „Schlusswort“ des Bucherzählers in Bezug auf die Zerstörung Jerusalems und auf die Folgen des Untergangs Judas, Jeremia spielt in diesem Kapitel keine Rolle mehr. Die erzählte Zeit beginnt mit Zidkijas Antritt der Königsherrschaft (52,1) und endet mit der Freilassung des in Babel in Gefangenschaft gehaltenen Davididen Jojachin im siebenunddreißigsten Regierungsjahr des babylonischen Königs Ewil-Merodach und seiner Versorgung „bis zum Tag, an dem er (i.e. Jojachin) starb“ (52,31–34).

### 1.2.2.2. Die Kommunikationsstruktur von MT-Jer 25–52

Die beiden Hauptkommunikationsebenen verteilen sich in MT-Jer 25–52 wie folgt:

<b>MT-Jer 25–52</b>	
<i>Bucherzähler (1. Hauptkommunikationsebene)</i>	<i>Jeremia (2. Hauptkommunikationsebene)</i>
25,1–2: Bucherzähler leitet Jeremias Worte ein	25,3–26,6: Erzählung Jeremias
26,7–24: Erzählung des Bucherzählers	
27,1: Bucherzähler leitet Jeremias Worte ein	27,2–28,4: Erzählung Jeremias
28,5–31,40: Erzählung des Bucherzählers	
32,1–6a: Bucherzähler leitet Jeremias Worte ein	32,6b–25: Erzählung Jeremias
32,26–34,22: Erzählung des Bucherzählers	
35,1: Bucherzähler leitet Jeremias Worte ein	35,2–11: Erzählung Jeremias
35,12–46,28: Erzählung des Bucherzählers	
47,1: Bucherzähler leitet Jeremias Worte ein	47,2–49,33: Erzählung Jeremias
49,34–39: Erzählung des Bucherzählers	
50,1: Bucherzähler leitet Jeremias Worte ein	50,2–51,58: Erzählung Jeremias
51,59–52,34: Erzählung des Bucherzählers	

Wie in der LXX-Jer deckt sich auch im MT-Jer der Wechsel der beiden Hauptkommunikationsebenen nur partiell mit der groben, thematisch orientierten Gliederung der Kapitel 25–52:

Der zweite Buchteil besteht aus den Kapiteln 25–45, in deren Zentrum der Untergang des Staates Juda mit den entsprechenden „Vor- und Nachgeschichten“ steht. Der Buchteil wird durch den Bucherzähler nicht nur eingeleitet, sondern seine Stimme bleibt die dominierende Stimme. Texte, in denen Jeremia auf der zweiten Hauptkommunikationsebene seiner impliziten Adressatenschaft erzählt, finden sich lediglich viermal (jedes Mal wird eine Einleitung durch den Bucherzähler vorgeschaltet). Die erzählte Zeit reicht von der Regierungszeit Jojakims (s. z.B. MT-Jer 25,1f. und MT-Jer 27,1) bis zur Zeit nach dem Untergang Judas (s. MT-Jer 25,18 und MT-Jer 41–44).

Der dritte Buchteil mit dem Themenschwerpunkt „Fremdvölkersprüche“ umfasst MT-Jer 46–51. In zwei längeren Einheiten erzählt Jeremia auf der zweiten Hauptkommunikationsebene (47,2–49,33 und 50,2–51,58). Dennoch lässt sich im dritten Buchteil

Angaben, die sich ab Kapitel 25 häufen, finden sich in beiden Textfassungen sowohl auf der ersten wie auf der zweiten Hauptkommunikationsebene (vgl. z.B. MT/LXX-Jer 25,1f.: Bucherzähler – Buchadressatenschaft; MT-Jer 28,1/LXX-Jer 35,1: Jeremia – implizite Adressatenschaft).

*Einführung*

seine Stimme nicht als die dominierende bezeichnen: Die Buchadressatenschaft kann, von MT-Jer 25–45 herkommend, bei den Fremdvölkersprüchen nicht den Eindruck gewinnen, dass sich kommunikativ grundsätzlich etwas ändert, denn der Bucherzähler leitet nicht nur allgemein in die Fremdvölkersprüche (46,1), sondern auch direkt in die ersten drei Sprüche ein (46,2.13; 47,1). Er leitet dann noch in zwei weitere Sprüche ein (49,34; 50,1) und leitet die Fremdvölkersprüche durch eine Erzählung auch wieder aus (51,59–64a). Die erzählte Zeit beginnt mit dem vierten Jahr Jojakims (s. 46,2) und endet mit dem vierten Jahr Zidkijas (s. 51,59).

MT-Jer 52 ist durch die unmittelbar vorangehende Bemerkung des Bucherzählers „bis hierhin die Worte Jeremias“ (51,64b, s. auch unten) besonders deutlich von den Kapiteln 1–51 abgesetzt und als „Schlusswort“ ausgewiesen. Die erzählte Zeit beginnt mit dem Antritt der Königsherrschaft Zidkijas (52,1) und endet mit der Freilassung des in Babel in Gefangenschaft gehaltenen Davididen Jojachin im siebenunddreißigsten Regierungsjahr des babylonischen Königs Ewil-Merodach und seiner Versorgung „bis zum Tag seines (i.e. Jojachins) Todes, alle Tage seines Lebens“ (52,31–34).

Insgesamt lässt sich sagen, dass der MT-Jer durch die deutlich stärker vertretene erste Hauptkommunikationsebene eher den Charakter einer Erzählung hat.<sup>41</sup> In der LXX-Jer liegt das Gewicht mehr auf der Stimme des Propheten, der die Worte Gottes zitiert. Dieses unterschiedliche Profil der beiden Textfassungen wird bereits durch die unterschiedlichen Buchanfänge angezeigt, zitiert sei hier nur die deutsche Übersetzung des ersten Verses in den beiden Fassungen:

**LXX-Jer 1,1:**

Die Botschaft Gottes, die geschah zu Jeremia,  
dem (Sohn) Hilkijas, (eines) von den Priestern ...

**MT-Jer 1,1:**

Die Worte Jeremias,  
des Sohnes Hilkijas, (eines) von den Priestern ...

Ein Indiz dafür, dass es proto-masoretische Redaktoren waren, die das Buchprofil tiefgreifend verändert haben, ist der proto-masoretische Zusatz MT-Jer 51,64b unmittelbar vor dem „Schlusswort“ des Bucherzählers in Kapitel 52. Zusammen mit MT-Jer 1,1a bildet MT-Jer 51,64b einen Rahmen:

1,1a Die Worte Jeremias (דברי ירמיהו).

51,64b Bis hierher die Worte Jeremias (עד הנה דברי ירמיהו).

Der MT-Jer ist demnach vorzugsweise als Buch „von und über Jeremia“ zu verstehen.

<sup>41</sup> Dominanter ist im MT-Jer nicht nur die Stimme des Bucherzählers, der *über Jeremia* erzählt (vgl. z.B. MT-Jer 7,1; 27,1; 32,26; 36,1; 46,1; 47,1; 50,1 und 51,64 mit der entsprechenden Textfassung der LXX-Jer), dominanter ist auch das *erzählende Ich Jeremias* in der Welt des Buches (vgl. z.B. MT-Jer 13,1; 16,1; 17,19a; 25,3f.15; 27,2 und 42,9b mit der entsprechenden Textfassung der LXX-Jer).